

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 3

Artikel: Zwei illustre Beichtkinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor und nach der Entscheidung.

(frei nach Goethe's "Faust".)

Nacht. Im Präsidentenzimmer der Elysées; Casimir Perier unruhig auf seinem Sessel am Pulte, das Abdankungsschreiben vor sich:

Habe nun, ach, die Politik,
Die Teufelskunst der Diplomatie
Ausgeübt mit viel Geschick.
Und sieh' auf der Straße, ich weiß nicht wie,
Da sitz' ich nun, ich armer Thor,
Und bin so klug als wie zuvor.
War Minister, war Präsident sogar,
Und irre schon an die zehn Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
In allen Aemtern des Landes herum
Und sehe, daß ich nichts leisten können;
Da will mir schier das Herz verbrennen!
Swarz bin ich geheidter als alle die Laffen,
Sozialisten, Radikalen und römischen Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel.

Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel.
Dafür ist mir auch alle Freude entrissen;
Bildete mir ein, was Rechtes zu wissen,
Bildete mir ein, ich könnte was lehren,
Mein Frankreich zu bessern und zu befehren.
— Doch hab' ich ja reichlich Gut und Geld
Und Ehre und Herrlichkeit der Welt,
Es möchte kein Hund so länger leben!
Dann hab' ich die Aemter zum Tensel gegeben,
Weil mir durch Sozialisten-Mund,
Wurde so manches Schnöde kund,
Doch ich nicht mehr, vor Vergier heiß,
Mich zu behelfen und regen weiß.
Was kann ich leisten vor aller Welt,
Wenn die Kammer nicht standhaft zu mir hält?

Was nützen mich Willenskraft und Samen,
Wo jene nur mit Worten kramen?
(Unterschreibt die Abdankungsurkunde):
„Jetzt bin ich frei, Du Mondenschein
Siehst nicht mehr meines Herzens Pein.
Wie ich so manche Mitternacht
Im Präsidentenstuhl gewacht;
Dann über Akten und Papier,
Trübseliger Freund, erschienst Du mir.
Jetzt kann ich fort auf Bergeshöhn
In Deinem lieben Lichte geh'n.
Um Bergeshöhle mit Geistern schwelen,
Auf Wiesen in Deinem Dämmer wehen,
Von allen Herscherqualen entladen,
In Deinem Than gefund mich baden.“ H. S.

Zwei illustre Beichtkinder.

Crispigi:

Sei ohne Furcht, mein lieber Sohn,
Und beichte, was Du gesündigt.
Zum Vorans sei Dir Absolution
Für alles Gefehl'ne verkündigt.
Du weißt, beim heiligen Vater bin
Ich seit Kurzem wieder in Gnaden,
Darf jeden Sünder und Sünderin
Von Flecken reine baden.
Haft Du dann gebeichtet, so ißt an mir
Du nimmt dann meine Kapuze
(Schlauheit und Frömmigkeit, sag' ich Dir,
Sind zu allen Dingen nutz).
Die Beichte wird Dir zeigen, daß wir
Zwei gleichgesinnte Seelen,
Was sollen wir also, zu and'rer Plässer,
Uns gegenseitig quälen?
Drum los!

Olliotti:

Ach! Pater, die römische Bank
Hat einen gewaltigen Keller,
Worin geborgen ein köstlicher Trank,
Noch feiner als Muskateller.

Ich hatte den Schlüssel, und jedes Fäß
Stand meinem Gaumen offen,
Was Wunder, daß ich vom herrlichen Raß
Geschlürft — geschöpft — gesoffen.
Und nicht allein zum Wohl des Staats
— Meine Freunde zwar, die sagen's! —
Nein, ich gesieh' es offen, ich that's
Zum Wohl des eigenen Magens.
... Ich war ein Schelm, wie and're auch,
Nicht mehr, doch auch nicht minder...
Bei uns im Land ist es ja der Branch
Und wir sind allzumal Sünder.

Crispigi:

Wenn's weiter nichts ist, das verlohnt sich ja kaum
Der Mühe! Absolvo te Frater!
Kün komm' und iß' Dich in diesen Raum,
Hör' meinen moralischen Kater.
Du weißt, ich sollte den Schweinstall
— Denn den haben wir hier unlengbar,
Es ist der größte in jedem Fall
Und an Schmutz keinem andern vergleichbar —
Den sollt' ich ich säubern! — Unmöglich — fürwahr,

Der Wust lag berghoch geschichtet,
Ich ließ ihm liegen, mein Auge war
Bloß auf die Schweine gerichtet.
Ich suchte mir die fettenen aus
Ließ für meine Beize sie stechen. —
Nun frag' ich: Ist denn das ein Graus?
Und ein kapitales Verbrechen?
Und eine Sündenlast für's Gewissen?
Sie sind fett und ein famoser Bissen.
Auch meiner Frau, so lang sie gefund,
Wässert beständig darnach der Mund.

Olliotti:

Natürlich! Und thätest Du es nicht,
So thä'st ein and'rer, es ist Pflicht,
Das Gras zu mähen, so lang' man steht
Auf der Weide — und es kein and'rer mäht.
Absolvo te in allen Ehren;
Wir wollen den Spruch an uns bewahren,
Dass eine Hand die and're wascht
Und zudeckt, was die and're nascht;
Ich fehre zurück zu des Staates Weinen
Und Du zu diesen fetten Schweinen.



Clauper Brüder!

Wässchu, was das merkwürdige Wertein „streiken“ pedaiten duht?
Gib s! ich willders egischlitzieren; ehs iß ebbes ganz fin-dö-siedlig. Wenn
exempli grata die Seller aus Däubi „Strike“ machen, seilenzi nicht meer und
wenn die alten Lumpfern und die ehs nicht werden wohl, „streiken“, so
werffenzi die Läzmeten wegg und stricken nicht meer. Allzo heizd „streiken“ keinen
Streich mehr thuhn, die Händte indi Hohfentäschchen stecken und da hoggen wie
wie ein Pfund sterlus steroris.

Wemmen blohs öbben im Schpielen und Sauffen streiken thät, wers
keischaad, nur rächt. Aber soball Zwei inz Würthhaus kommen und Chaarten
auffdem Tisch liegen, haifts sogleich: Gypf! otter wie Chemiker sagen: Ca SO₃;
dann gypts der Eine, nachdemmers gmischtglet hot. Wenn Einer simpfzig meldt
avec ló Drumpsf, sagd der Antere goddesläscherlich: „Butz einen und gypf
wider, wir wollen den Gottefthienst nich unniß ferlängern“. So machenzis;
aper im Guten und Dugenthäffigen, nämlig im Bettan und Zbrehdigzgehen
ist dann das Streiken wider an der Dagefordnung. Mann geht hechfanz am
24. Brochet in die Kilsche, wo der Pfarrer eim den Kellsch voll Wein an then

Mund hebt und einen brächtigen Schluck Hallauer gipt mit den Worten: Bibe
amorem sancti Johannis! Was mich aber ganz weenerlich, ja ganz mariamagda-
leenerlich stimmt, sind di Gmeindrot fon Schattdorf im froniwärtigen Kan-
thon Uri, wo der heilige Beuttezeug fäligen Antenenz, das lumen mundi er-
blickt hot. Diese simpf Gmeindrot machen „Streik“ und dragen bei them Bro-
tzessionen den Himmel nichd meer. Sie söttersich schenmen for dem alten
Griechen Atlas, der kein Christ, nicht eimal Alkaddolik war, und doch den
Himmel mutterhalde aufften Schultern trug. Aper so sinfti, diese ferslitzten
Gmeindrot: fon Himmel wollenzi nix, nivis wässen; aper weniz anz Mämmelen
und Drinken geckh, sagd Keiner! Da streiken nichd! Dieses godferegnie
Streiken ist fogahr auf das läpe „Ph“ übergegangen; denn in der galliläischen
Gemeinde Gaißerwald streiken zur greesten Ärgernis aller Kübester
fäßmäßliche Zuchtmuniti, womit ich ferpleipe

thein tibi semper ser

Ladi spediculus.

Dem Sänger Aegir's.

Was Du gesungen an Aegir,
Noch hab' ich's nicht gelesen —
Dah eine Schöpfung es von Dir,
Ist mir genug gewesen.

Mir abit, das Urmotiv vom Sang,
Geweiht dem Gott der Meere,
War, daß sein marinirter Klang
— Des Reiches flotte mehr.

In der französischen Kammer beantragte ein Abgeordneter, daß zur
Armee und Verwaltung nur Solche zugelassen werden sollen, die durch drei
Generationen hindurch ihre französischen Abstammung nachweisen können.

Der Antrag wurde abgelehnt, weil man doch nicht jedem seine drei
Generationen nachweisen kann. Und doch wäre es so einfach gewesen. Man
spricht einem Franzosen die Worte: „Revanche, Patriotismus, Spionage“ vor.
Wird er darauf nicht ganz und gar verrückt, so sind die Generationen, von denen
er abstammt, nicht französisch gewesen.